

Predigt zum Nachlesen: Röm 8,31b-39, Altjahrsabend, Feldkirch, 31.12.2022

Stefan Buschauer, Dornbirn

E1: Jahreswechsel, Zeit zum Innehalten

Liebe Gemeinde

Jahreswechsel! Der Jahreswechsel ist Zeit zum Innehalten. Es bewegt uns, unser Leben in der Zeit.

„Zeit“ nicht verstanden als Anschauungsform, in der wir die Dinge der Welt ordnen, sondern so, dass wir uns eingebunden verstehen in das Kommende und Gehende und somit in Unruhe und Vergänglichkeit. Wir machen uns bewusst, dass die Zeit vorwärtsschreitet, sie nicht anzuhalten ist oder gar zurückgedreht werden kann. Sie kann auch nicht vorausgenommen werden. An Markierungspunkten, wie beim Jahreswechsel, werden wir uns dieser Lage bewusst.

Uns bewegen an dieser Zeitenwende Fragen des Schicksals. Dies gilt für den Blick nach vorn wie für den nach rückwärts.

- Missliche oder glückliche Lebensumstände
- Krankheit oder Gesundheit
- Unerfüllt gebliebene oder realisierte Wünsche und Hoffnungen

Dies bewegt unser Nachdenken über unser Leben am Jahreswechsel.

(Text Röm 8,31b-39 (aus Zü-Bibel))

E2: den erdenklichsten, schönsten und allergrößten Sieg feiern

Was für ein gewaltiger und großartiger Text.

Wie heißt es da so großartig:

**„Doch in all dem feiern wir den Sieg dank dem, der uns seine Liebe erwiesen hat.“
(V 37)**

Im griechischen Urtext steht dies sehr viel emotionaler da. Es müsste eher so übersetzt werden: **„Wir feiern den aller größten, schönsten, großartigsten Sieg aller Siege!“**

H1: Was ist, wenn uns nicht zum Jubeln zu Mute ist?

Liebe Gemeinde, was haben Jahreswechsel und dieser Paulustext aus dem NT miteinander zu tun? Ist es angebracht an der Schwelle des alten zum neuen Jahr so euphorisch zu jubeln?

Wie denken diejenigen unter uns, die ein schweres Los zu tragen haben?

- An einer schweren Krankheit leiden mit Ausgang ungewiss?
- Einen lieben Menschen verloren haben?
- Finanzielle oder andere große Sorgen mit sich tragen?
- An anderen Nöten leiden oder gar den Tod vor Augen haben?

Dieser Text baut doch nur Menschen auf, denen es gut geht, die glücklich sind, denen das alte Jahr Glück, Freude und Wohlstand gebracht hat. Aber für Menschen, die das Gegenteil erlebt haben?

D1: Die Frage aller Fragen für den Christen

Uns bewegen an dieser Zeitenwende meist Fragen des Schicksals. Das ist menschlich.

Jedoch, Paulus will unser Augenmerk auf Fragen einer anderen, einer viel umfassenderen, auf die göttliche Ebene lenken.

Seine Fragen sind:

- Wie steht Gott zu uns? Zu mir?

Also nicht nur: Was hat er mir/uns gewährt? Was hat er uns/mir verweigert?

Sondern: Paulus stellt uns die wichtigste Frage für jeden Christen – **die Frage aller Fragen:**

- Wie urteilt Gott über uns/mich? Wie kann ich vor ihm bestehen? Und, wie haben wir uns vor Gott zu verantworten?

Diese Frage steht über jeder Stunde unseres Lebens, auch wenn wir sie nicht immer gleich stark im Bewusstsein haben. In gewissen Grenzsituationen drängt sie sich auf. In erlebter Todesgefahr werden die Fragen nach Erfolg, Besitz, bürgerlichem Ansehen und anderes plötzlich uninteressant., und es bleibt nur noch diese eine Frage: Wie steht Gott zu mir/zu uns?

Ist es nicht denkbar: Ein Mensch schwimmt im Glück, aber Gott steht gegen ihn?

Oder umgekehrt: Ein Mensch erlebt unfassbares Leid in seinem Leben, aber Gott sagt sein Ja zu diesem Menschen? Somit hat dieser Mensch seine Ehre und Würde vor Gott. Diese ist durch niemanden und durch nichts in Frage zu stellen und letztlich hat er – auch wenn's scher fällt menschlich gesehen – sein Glück!

Wir Menschen sind von Gott dadurch ausgezeichnet, dass wir von ihm bestimmt sind, Gottes Gegenüber zu sein. Im ersten Schöpfungsbericht im AT wird der Mensch Gottes Ebenbild genannt. Dass diese Gott-Mensch-Beziehung heil ist, wir also mit Gott im Frieden und in ungetrübter Gemeinschaft leben, dies nennt die Bibel „Gerechtigkeit“ oder Paulus:

„... Gott ist es, der Recht spricht.“ (V33b)

Die alles entscheidende Frage lautet: Kann Gott zu uns sein Ja sprechen?

Ist ein solches göttliches Ja zu uns denkbar? Wenn wir die Weltlage im hinter uns liegenden Jahr 2022 betrachten „kann das Urteil nur lauten: Gott ist gegen uns! – falls es ihn gibt.

D2: Die Situation des Paulus und der Römischen Christen damals

Das Fazit des Paulus lautet anders: Gott ist für uns, und es gibt nichts, aber auch gar nichts, das imstande wäre, uns von der in Jesus Christus erschienenen Gottesliebe zu trennen.“ (nach Manfred Seitz)

Wir müssen uns auch vergegenwärtigen, in welcher Situation Paulus und die Römischen Christen, an die er diesen Brief schreibt, damals stecken.

Paulus, wir wissen es aus seinen eigenen Aussagen. In seinen Briefen lesen wir: Er nimmt alles nur erdenklich Schöne und auch Widerwärtige auf sich im Dienst der Verkündigung des Evangeliums an die Heiden. Er nimmt alle Entbehrungen, Verfolgungen auf sich - und sogar eine Steinigung hat er überlebt. Für ihn ist klar, die Parusie, die Wiederkunft Christi, steht unmittelbar bevor. Es gilt keine Zeit zu verlieren. Das Evangelium, die Frohbotschaft – Gottes unerschütterliches Ja an alle Menschen durch Jesus Christus, muss die ganze Welt erfahren. Gott liebt die Menschen so sehr wie ein Verliebter seine Geliebte oder umgekehrt, wie eine Verliebte ihren Geliebten, ja noch viel mehr! Und das für uns Verrückte ist, seine Verliebtheit, seine Liebe zu den Menschen klingt nie ab.

Der große Gedanken Gottes, sich im Menschen das Gegenüber der Liebe zu schaffen, wurde zwar die große Enttäuschung für Gott. Aber Gott will und kann nicht von seinen Menschen ablassen wegen seines Sohnes Jesus Christus! Trotz allem, was seine Menschen sich selber und ihm antun.

Diese frohe Botschaft der ganzen Welt verkünden, ist die Aufgabe des Paulus unter Einsatz seines Lebens!

Die Römischen Christen, die sich zu diesem Glauben bekennen, haben es unter den herrschenden Römischen Umständen, unter den regierenden Kaisern, Klaudius und Nero, sehr schwer. Sie müssen stets mit Verfolgung rechnen. Paulus benennt es deutlich:

„Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis, Not oder Verfolgung? Hunger oder Blöße? Gefahr oder Schwert?“ (V35)

Sie müssen sogar damit rechnen, mit dem Schwert hingerichtet zu werden wegen ihres Glaubens. In dieser Hinsicht will Paulus sie mit diesem Vers 35 trösten

D3: Gottleidet an seinen Menschen heute

Welch andere Situation finden wir hier heute bei uns in Österreich vor. Wir leben in Sicherheit und die meisten doch in Wohlstand.

Aber: Gott leidet an seinen Menschen – nicht nur wir an uns, damals wie heute. Was Gott in und an uns Menschen vorfindet, müsste ihn kränken und entmutigen.

Wir können es uns leicht veranschaulichen an den Gräuel- und Schreckensmeldungen, die auch im zu Ende gehenden Jahr wieder durch die Medien verbreitet wurden.

Aber er ist für uns. Er begegnet unserer Abkehr von ihm mit seiner Liebe. Er begegnet unserer Entfremdung von ihm – sei sie innerlich oder gar äußerlich – durch seine Zuwendung zu uns, durch sein Liebes-Opfer am Kreuz in Jesus Christus.

D4: Wir sind gegen alle Anklagen freigesprochen.

Paulus sieht das letzte Gericht vor sich. Für ihn steht fest: Gott wird die Menschen im letzten Gericht nicht abrichten, sondern aufrichten!

Da wird es zwar solche geben – zurecht, die uns verklagen. Menschen, an denen wir schuldig geworden sind, die wir enttäuscht, verletzt, gekränkt haben.

Aber diese Menschen sind im Grunde nicht unsere Feinde, auch wenn sie als Betroffene und als Zeugen gegen uns auftreten.

Paulus weiß von feindlichen Mächten. Er nennt sie in fünf Paaren.

„Denn ich bin mir gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten, weder Hohes noch Tiefes noch irgendein anderes Geschöpf vermag uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ (V38f)

Hier werden die getröstet, die leben wollen und nicht sterben. Es gibt aber solche Menschen, die sich fürchten mit Suizidgedanken leben zu müssen. Es gibt solche Menschen, die bewundernd oder auch tief geängstigt über das Geheimnis des Lebens nachdenken. Dann der Tod, das Absolute als drohende Macht, er steht über uns allen. Aber auch er kann uns nicht scheiden von der Liebe Gottes.

Schließlich aber sind alle 10 Mächte für Paulus, ob uns gut oder böse gesinnt, Kreatur. Und Adolf Schlatter schreibt über diese Verse:

„ Wer (oder was) aber ein Geschaffener ist, hat gegen Gottes Liebe keine Macht.“

T: Gott liebt uns in allen Bedrängnissen des Lebens

Die Frohe Botschaft ist Verkündigung von Gottes Eintreten für die Menschen. Ob es uns gut geht oder ob wir gar Todesnot fürchten. Das bedeutet, dass Gott am Menschen ein wirkliches Wohlgefallen hat. Gottes Eintreten für die Menschen bringt die Anklagen der Menschen gegeneinander, die Anklagen des Menschen gegen sich selbst zum Schweigen. Gott ist für den Angeklagten. Gott ist für ihn in Jesus Christus, dem in die Welt gekommenen, Gekreuzigten, Auferstandenen und mit Gott Regierenden.

Gott entscheidet über den Menschen, über sein Tun, über den Wert seines Lebens. Er entscheidet so, dass er für ihn seinen Sohn gibt. Das hat nichts mit dem Zustand des Menschen ob in Freud oder Leid zu tun.

Der angefochtene, nicht der sichere, sich selbst rechtfertigende Mensch, setzt sein ganzes Vertrauen auf Gottes Urteil, auf die Liebe Jesu Christi.

Johannes Calvin sagt es so:

„Weil Gott nicht gegen, sondern für den Menschen ist, weil er ihn ansieht im Angesichte seines Gesalbten Sohnes.“

Für Paulus ist es aber ganz wichtig und in einer sehr individuell geprägten Gesellschaft wie unsere muss es ausdrücklich betont werden: Dass Gott für den Menschen eintritt, freut sich die einzelne Christin, der einzelne Christ in der Gemeinde, zusammen mit Schwestern und Brüdern im Glauben. Da ist die Gemeinde Jesu Christi, egal welcher christlichen Konfession angehörig - hier spreche ich Euch an, die Ihr der Evangelischen Pfarrgemeinde Feldkirch angehört – wo die Frohe Botschaft verkündigt und bekannt wird.

In jeder christlichen Gemeinde gibt es Menschen, denen es nicht gut geht. Das kann schwere Anfechtung bedeuten, ob sie ihnen Armut, Entbehrung, Arbeitslosigkeit, Schande oder gar den Tod bringt. Solchen Menschen müssen die Glieder der Gemeinde, denen es gut geht, mit ihrer ganzen Liebe unter die Arme greifen – in Wort und Tat mit der Frohen Botschaft, sonst verkommt die heutige Botschaft zur leere Phrase.

Sie, liebe Gemeinde und jede/r einzelne hier, sind Sieger um Jesu Christi willen, durch seine Liebe.

Wir Menschen sind im Leben und Sterben, in einem reichen und erfolgreichen Leben aber auch in einem Leben, das mühsam und anfechtungsreich ist, gehalten, ja festgehalten von der Liebe Gottes. Wir bleiben von Gott Geliebte, Behütete, Gesegnete, und die durch Jesus Christus wirklich Freie. Das gilt zu jeder Zeit, nicht nur am Altjahrsabend.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen hier ein gesegnetes, erfreuliches und gutes, neues Jahr!

Amen.

Stefan Buschauer